

# OFFENER BRIEF



**Bayerischer  
Bauernverband**

**Präsident**

Bayerischer Bauernverband · Max-Joseph-Str. 9 · 80333 München

An die  
Geschäftsleitung  
Aldi-Süd  
Burgstraße 37  
45476 Mülheim an der Ruhr

Datum: 01.02.2022

**vorab per Mail: [mail@aldi-sued.de](mailto:mail@aldi-sued.de)**

## **Offener Brief**

### **Tierwohl / Haltungswechsel**

### **Bayerische Bauernfamilien kritisieren Tierwohl-Inszenierung von Aldi statt ernsthafter gemeinsamer Wege zu mehr Tierwohl**

Sehr geehrte Damen und Herren,

die bayerischen Bauernfamilien sind wütend und enttäuscht. Aldi inszeniert sich aktuell mit einseitigen Anzeigen in vielen Tageszeitungen und Slogans wie „Tierwohl ist eine Frage der Haltung“, „Heute für Morgen“ und „Unsere Maßnahmen für ein tiergerechteres Morgen“ gegenüber Öffentlichkeit und Verbrauchern als Hüter und Unterstützer von Tierwohl in der Landwirtschaft. Tatsächlich erleben wir Bauernfamilien Aldi aber anders: Aggressive Niedrigpreisstrategien, auch für Tierwohl-Fleisch. Und in den rund zweijährigen Verhandlungen über ein branchenweites Tierwohlprogramm für Rindfleisch und Milch für die Haltungsformstufe 2, die aktuell gerade vor dem Abschluss stehen, mussten die Vertreter der Landwirtschaft um jeden Zehntelcent an Kostenausgleich für die Umsetzung von mehr Tierwohl auf den Betrieben erbittert kämpfen. Die Vertreter des Lebensmitteleinzelhandels verhinderten einen umfangreicheren Katalog an Tierwohlkriterien für das Programm, da sie den Kostenausgleich für die Landwirte nicht bezahlen konnten oder wollten. Wenn gleichzeitig offenbar große Budgets für Medienkampagnen vorhanden sind, dann passt das einfach nicht zusammen!

.../2

**Bayerischer Bauernverband · Körperschaft des öffentlichen Rechts**

Max-Joseph-Straße 9 · 80333 München · Telefon 089 55873-205 · Telefax 089 55873-215

Generalsekretär@BayerischerBauernVerband.de · www.BayerischerBauernVerband.de · Steuernummer: 143/241/01099

DZ Bank AG München · Konto 74 046 · BLZ 701 600 00 · IBAN: DE53 7016 0000 0000 0740 46 · BIC: GENO DE FF 701

Hinzu kam dann, dass der Lebensmitteleinzelhandel nicht bereit war, kleineren Betrieben einen gesonderten Zuschlag zu gewähren, um sie auf dem Weg zu mehr Tierwohl angemessen zu unterstützen. Der für das Tierwohlprogramm als Maßstab angesetzte 85-Kuh-Betrieb mit über 700.000 kg Milcherzeugung pro Jahr ist mehr als doppelt so groß wie der durchschnittliche Milchkuhbetrieb in Bayern. Dies war der erste Schlag ins Gesicht der kleineren Betriebsstrukturen und wird es den kleineren Betrieben deutlich erschweren, an dem Programm teilzunehmen. Denn der Ausgleich für ihre höheren Kosten für mehr Tierwohl wird durch den Zuschlag von 1,2 Cent/kg Rohmilchäquivalent nicht gedeckt werden!

Als ob das nicht schon mehr als gereicht hätte, bedeuten der in den aktuellen Aldi-Anzeigen nun angekündigte Verzicht bei Trinkmilch der Eigenmarken auf die Haltungsformstufe 1 bis 2024 sowie bei Frischfleisch bis 2025 und dann Komplettumstellung von Frischfleisch und Trinkmilch der Eigenmarken auf Haltungsformstufen 3 und 4 bis 2030 einen zweiten Schlag ins Gesicht wiederum insbesondere der kleineren bäuerlichen Betriebe. Die Auslistung der Haltungsformstufe 1 ist eine Diskreditierung der hohen gesetzlichen Anforderungen an die Tierhaltung.

Und gleichzeitig hält sich der Lebensmitteleinzelhandel aber genug Hintertüren offen, um sich zwar einerseits bei Trinkmilch der Eigenmarken und Frischfleisch dann die höchsten Haltungsformstufen auf die Fahnen zu schreiben, aber andererseits in anderen Marktsegmenten wie Tiefkühlprodukten oder Verarbeitungsware und natürlich bei Importprodukten weiterhin alle Freiheiten zu haben.

Die bayerischen Bauernfamilien erwarten von Aldi Bereitschaft für angemessene Honorierung von Tierwohl, Berücksichtigung der besonderen Situation kleinerer Betriebe sowie Einbeziehung aller Marktsegmente in Tierwohlprogramme, aber dafür schrittweise Entwicklungen und mehr Nebeneinander der verschiedenen Haltungsformstufen. Das wäre ein ernsthafter gemeinsamer Weg hin zu mehr Tierwohl, der auch die kleineren Betriebe mitnehmen würde, statt sie aus dem Markt zu drängen.

Mit freundlichen Grüßen



Walter Heidl